

Don't eat art

von Andreas Petzold

Die Einheit von Kunst und Leben ist nicht nur von Joseph Beuys oder Marcel Duchamp erhobene Forderung der Kunst des 20. Jhrdts. . Auch Daniel Spoerri oder Dieter Roth haben diese Maxime konsequent in ihre Werke integriert. Allerdings in einer erweiterten künstlerischen Kategorie: Die der Eat-Art.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Eat-Art>,
<http://www.kunstmuseum-stuttgart.de/index.php?site=Ausstellungen:Aktuell&id=40>,
<http://www.kettererkunst.de/lexikon/eat-art.shtml>,
http://www.danielspoerri.org/web_daniel/deutsch_ds/home.htm

Grundlage dieser künstlerischen Diktion ist wohl die einzige Maxime, dass Lebensmittel die organische Grundlage unserer Existenz und damit auch die Basis unserer Kultur darstellen. „Erst das Verwenden (Kochen) von Lebensmitteln – so der Harvard Anthropologe Richard Wrangham – macht den Menschen zum Menschen! Ohne die Kulturtechnik des Kochens wäre die menschliche Evolution wohl nie in Gang gesetzt worden!“ **Die ZEIT Nr.52, S. 62**

Und somit ermöglicht uns beispielhaft der Eat-Art-Künstler mit den Grundbedürfnissen der Nahrungsaufnahme zu konfrontieren und einen Blick über den Tellerrand hinaus zu wagen, sofern wir uns darauf einlassen können. Dieser Blick ermöglicht uns ein Sehen, welches die Nahrungsaufnahme nicht nur als tägliche Notwendigkeit zu erkennen gibt, sondern sie auch als Teil sozialer Hierarchien, gesellschaftlicher Klischees und Normen, persönlicher Süchte und Abneigungen (Ekel) und intimer oder öffentlicher Akte darstellen kann. Und gerade in der direkten und oft provozierenden Arbeitsform mit den Lebensmitteln eröffnen Künstler den Diskurs in der Frage der Auseinandersetzung mit der Produktion und Verwertung von Nahrungsmitteln. Dabei werden fast automatisch Fragen der elementaren Lebenskraft die durch die Aufnahme von Lebensmitteln generiert wird, genau so angesprochen, wie deren Verknappung oder Minimierung (**Die neue Brigitte Diät 2013**) bis hin zum Verlust (Bsp. Kartoffelfäule Irland Mitte des 19. Jhrdts.), was Lebensende oder frühen Tod zur Folge hat.

All diese Faktoren sind ein immanenter Denkprozess, dessen Ideen im Kopf entstehen, lange bevor sie sich in Skizzen, Regieanweisungen, Versuchsanordnungen, Entwürfen oder Modellen verfestigen. Jean Christoph Amman, der ehemalige Leiter des MMK in Frankfurt/Main, hat das bereits in seinem Buch „Bewegung im Kopf – vom Umgang mit der Kunst (1993)“ präzise beschrieben:

„Ich ertappe mich immer wieder, wie aufgrund neuer Dialogsituationen zwischen Werken verschiedener Künstler auch neue Erkenntnisse entstehen, die mir eine neue Form abverlangen oder die mich veranlassen, ja zwingen, einen unklaren Gedankenverlauf innerhalb einer bestehenden Form zu klären. Wie so oft braucht es auch einen äußeren Anlass!“ aus. Weiter heißt es: „ Das Schicksal des Künstlers ist, daß er zur Kreativität verdammt ist.“ ... „Der Künstler ist der Geschichtenerzähler par excellence, der die großen Themen, die uns allen eingeschrieben sind: Zeit, Angst, Tod, Sexualität, in immer neuen Formen und Inhalten vergegenwärtigt.“

Aus: Jean Christoph Amman in: **Bewegung im Kopf. Undinger+Schmid, 1993, S. 124 ff .**

Darüber hinaus ist die spezifische Leistung der Kunst des 20. Jhrdts. die Aktivierung des Betrachters als Vollender des Kunstwerkes. D.h. jeder Einzelne kann mittlerweile sein ganz persönliches Kunsterlebnis initiieren. Mittels www.googleartproject.com kann der Kunstinteressierte zurzeit ca. 231 Museen & Sammlungen sowie etwa 35000 Kunstwerke per Mausklick entdecken, trotz Benjamins Theorie des Aura-Verlustes der Kunst durch die massenhafte Reproduzierbarkeit.

Walter Benjamin: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit. Es ist der Titel eines Aufsatzes, den er 1935 verfasste.

Aber zurück zum Kernthema.

Für den Protagonisten der Eat-Art, Daniel Spoerri, spielt der Prozess der Veränderung dialogisch eine herausragende Rolle und ist somit das eigentliche Erzeugnis kreativen Handelns und Denkens. „Über die Idee hinaus“...“trifft für ihn auch der Umstand zu, dass alle seine Vorstellungen und Konzepten in ganz bestimmten Umgebungen überhaupt erst reifen und entstehen können – bis hin zum wichtigsten Faktor, dass der Raum selbst bei Spoerri zum wahren Aktionskünstler wird, mit dem er in einen unablässigen Dialog tritt.“

Aus: Daniel Spoerri, Eaten by... Ausstellungskatalog 2009, S.7

Gleichzeitig kennzeichnet er die Eat-Art „als eine Kunstform, die grundsätzlich Offenheit für existenzielle Fragen der Menschheit kennzeichnet und dabei klar macht, dass der Mensch diesen Lebensbedingungen und Prozessen schicksalhaft ausgeliefert ist“ und somit beispielhaft durch die bildenden Kunst (Eat-Art) auch nicht aufhört diese dauerhaft zu reflektieren.

Aus: Daniel Spoerri, Eaten by... Ausstellungskatalog 2009, S.7